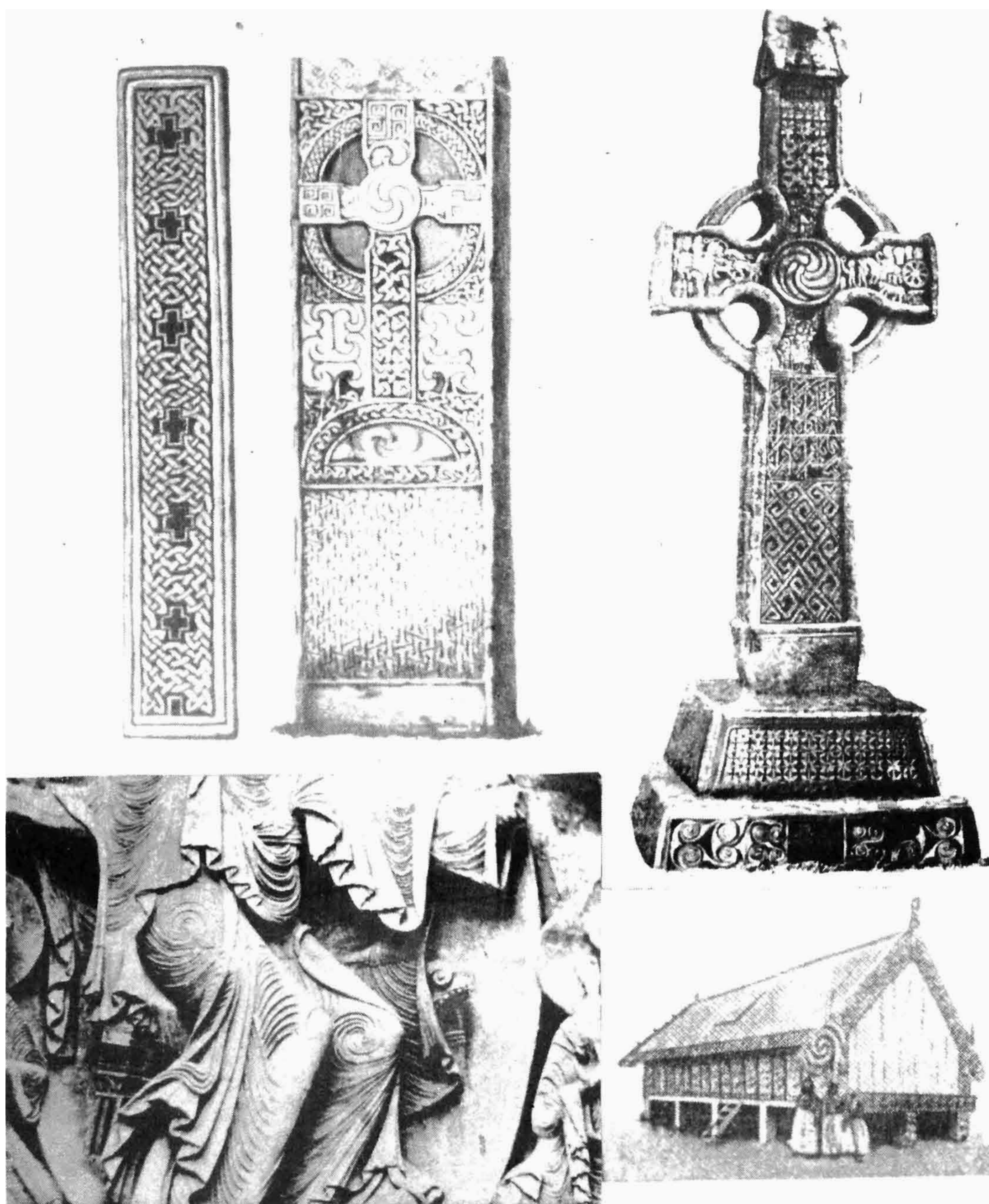
MYSTERIA

Fachzeitschrift für UFO-Forschung und Prä-Astronautik

Nr. 8/79 1.Jahrgang Preis: DM 3,50



==

Chefredaktion:

Axel Ertelt,Postfach 1227,D- 5884 Halver 1,Tel. 02353/2753.

Redaktion Dortmund:

Hans-Werner Sachmann,Emsinghofstr.35,D- 4600 Dortmund 15, Tel. 0231/339438.

==

Für unverlangt eingesandtes Manuskriptmaterial wird keine Haftung übernommen.Eine Rücksendung eingesandter Manuskripte kann nur erfolgen,wenn ausreichend Rückporto beiliegt! Veröffentlichte Manuskripte werden nicht zurückgesandt ! Eine Abdruckpflicht eingesandter Manuskripte besteht nicht.Wir behalten es uns vor,Berichte redaktionell zu bearbeiten oder zu kürzen.Ein Honorar wird nicht gezahlt,da MYSTERIA eine Privatzeitschrift ist und auf Selbstkostenbasis beruht.Am Jahresende wird eine Buchprämie im Wert von 40,--DM für den besten Beitrag aus Leserkreisen verlost.Hierüber entscheidet der Leser.
Bei Anfragen an die Redaktionen bitte Rückporto beifügen,da sonst eine Antwort nicht garantiert werden kann.

Bestellungen auf Bankkonto SPARKASSE HALVER-SCHALKSMÜHLE (BLZ 458 513 90) Konto-Nr. 219964.

Einzelbezug 3,50 DM pro Heft,Jahresabonnement 38,-- DM, Halbjahresabonnement 20,--DM,Vierteljahresabonnement 10,50 DM

Ältere Ausgaben können noch zum Originalpreis von 3,50 DM pro Heft bei der Chefredaktion bestellt werden.Die Ausgaben 1/79 bis 6/79 können noch in geringer Stückzahl zum Originalhalbjahresabonnement von 20,--DM (nur geschlossen) bestellt werden.

Bitte geben Sie auf allen Einzahlungen Ihren vollständigen Absender und den Zweck der Einzahlung genau an.
Bei Schriftverkehr vergessen Sie bitte nicht,Ihren Absender unbedingt auch auf dem Briefbogen anzugeben !

Liebe Leser !

Heute will ich noch einmal kurz auf die Serie „Große Mysterien" zu sprechen kommen, mit dessen Bezug beim Kurfürst-Verlag unsere Leser Schwierigkeiten bekamen, da es der Verlag offenbar nicht notwendig hat, seine Produkte zu verkaufen. Anders kann ich mir nicht vorstellen, daß der Verlag Anfragen und Bestellungen unbeantwortet läßt. Auch meine Anfrage vom Mai dieses Jahres für den Grund des Schweigens wurde nicht beantwortet.

Die Serie ist zwar mit dem Prädikat AUSGEZEICHNET zu versehen, jedoch erscheint es uns angebracht, diese Serie anders als über den Kurfürst-Verlag zu beziehen, um unnötige Kosten und Wartezeiten zu vermeiden.

Wie wir von der Versandbuchhandlung CURT L.SCHMITT (Postfach 103 - 4930 Detmold 1) erfuhren, sind hier bereits zehn der sechszehnbändigen Serie zu erhalten (auch in Einzelexemplaren). Darunter befindet sich auch das Buch „Fliegende Untertassen - Rätsel im All" von Roy Stemman. Weitere Anfragen wollen Sie bitte an die Versandbuchhandlung direkt richten. Ich bin sicher, daß Ihre Anfragen von dort aus schnellstens zu Ihrer Zufriedenheit bearbeitet werden. Jeder Band kostet übrigens 24,80 DM.

Hiermit wollen wir dieses Thema in der MYSTERIA beenden.

Wir hatten in den bisherigen Ausgaben bereits mehrfach Berichte angekündigt, die bisher noch nicht erschienen sind. Dies hat verschiedene Gründe:

1: Glühende UFOs rasten über Dänemark und Norddeutschland / MYSTERIA 4/79 - Seite 20:
Hierüber liegen bis heute keine eindeutigen Fakten vor, die ergänzend erwähnt werden müßten. Es hat den Anschein, daß dieser Fall auf natürliche Ursachen zurückgeführt werden kann.

2: Der Entschluß (MYSTERIA 5/79 - Seite 4) die vollständigen Anschriften der Autoren anzugeben, wird vorerst nicht durchgeführt.

3: Die Ankündigung weiterer Auswertungen des „Technik-Lexikons" (MYSTERIA 5/79 - Seite 19) gilt weiterhin. Berichte hierüber sind bisher wegen der großen Fülle an Berichten unserer Leser aus Platzgründen nicht erschienen.

4: Die Ankündigung über den Artikel „Die vorchristlichen Entdecker Amerikas" von Prof.Dr.Hans Holzer in MYSTERIA 6/79 auf Seite 4 war eine Verwechslung. Es handelte sich um den in dieser Ausgabe publizierten Bericht von ihm über „Psychometrie im Dienste der Geschichtsforschung".

5: Weitere Artikel über die Externsteine sind zwar in Planung, es kann jedoch noch nicht mitgeteilt werden, ob und wann diese einmal erscheinen werden.

6: Die in MYSTERIA 6/79 angekündigten Ereignisse bei den Externsteinen und beim AAS-Kongreß sind noch nicht ausgewertet. Hierüber berichten wir aber mit Sicherheit in einer unserer nächsten Ausgaben.

7: Die nächste Folge von Peter Krassa über die „Söhne des Himmels" muß leider in die nächste Ausgabe verschoben werden.

8: Über „die Götter Ägyptens..." von Michael Appel ist ein Ergänzungsbericht geplant. Das Erscheinen kann sich jedoch noch um ein bis zwei Ausgaben hinauszögern.

Soweit zu diesem Problem. Ich hoffe, alle bisherigen Ankündigungen berücksichtigt zu haben, die noch nicht zur Veröffentlichung, bzw. zur Durchführung kamen. Die Aktion „Leser werben Abonnenten" ist am 31. Juli abgelaufen.

Mit den besten Wünschen verbleibe ich bis zur nächsten Ausgabe, Ihr Axel Ertelt.

Neue Wege der Forschung

In dieser Ausgabe wollen wir erstmals das Gebiet der Parapsychologie behandeln.Es gibt eine ganze Reihe von „UFO-Experten",die die Parapsychologie strikt ablehnen oder einfach nichts damit zu tun haben wollen.Trotzdem sind Teilbereiche der Parapsychologie nicht nur für die derzeitige UFO-Forschung,sondern auch für die Geschichtsforschung sehr wertvoll und durchaus brauchbar.Dazu gehören neben der Psychometrie,die Herr Prof.Dr.Hans Holzer im folgenden eingehender behandelt,die Bereiche der Hypnose - insbesondere die sogenannte Hypnoserückführung,über die wir in der Nr.5/79, im Rahmen eines Kontaktfalles,bereits berichtet haben.

Während die Hypnoserückführung in erster Linie für die heutige UFO-Forschung angewendet wird,ist die Psychometrie eine gute Methode für die Geschichtsforschung und damit letzten Endes auch für die Prä-Astronautik.Angeschnitten hatten wir dieses Gebiet bereits unter „Liebe Leser" in unserer Nummer 6/79.

Was Psychometrie genau ist,und wie sie angewandt wird, das erfahren Sie nun in dem Exclusiv-Bericht von Prof.Dr. Hans Holzer.

(d.red.)

Psychometrie im Dienste der Geschichtsforschung

Von PROF.DR.HANS HOLZER / New York

Heute möchte ich mich einmal nicht mit UFOs,sondern mit Psychometrie,ein weniger bekannter Teil der Parapsychologie,befassen.Daß ein Sensitiver mit Hilfe der Psychometrie Bilder aus Vergangenheit und Zukunft im Leben eines einzelnen Menschen sehen kann,hat man hier und da gehört - aber als Mittel der Geschichtsforschung ?

In Toronto geht man bereits diesen Weg mit einem Sensitiven namens George,mit dem Prof.Emerson prähistorische Gräber und andere Fundorte erforscht.Das war vor fünf Jahren noch nicht möglich.Aus diesem Grund halte ich mich -ohne falsche Bescheidenheit- für den Taufvater dieser historischen Psychometrie,denn ich habe bereits im Jahre 1967 ein Buch geschrieben („Fenster zur Vergangenheit"),in dem ich über dieses Thema berichtete.

Die Idee der Psychometrie ist folgende: Wenn irgendwo,irgendwann Emotionen ausgegeben werden,negativer oder positiver Art,wenn also Energien freigesetzt werden,handelt es sich um Kraftfelder,um Schwingungen.Nach der Theorie von Albert Einstein können solche Kraftfelder nicht einfach verschwinden.Selbst Hunderte von Jahren später sind immer noch ganz starke Eindrücke vorhanden und ein Sensitiver kann diese Schwingungen aufnehmen und das Ereignis rekonstruieren.Er wird immer das gleiche Ereignis erleben,denn mit Psychometrie lassen sich keine wahren Geister,sondern nur Eindrücke der Vergangenheit aufnehmen.Es ist wie eine Schallplatte,die, trotz oftmaligen Spielens,nur die eingeprägten Töne wiedergibt.

Natürlich ist es für die Geschichtsforschung egal,ob die Informationen von einem Eindruck der Vergangenheit oder von einem wirklichen,dreidimensionalen „Gespenst" kommen.Jedoch ist bei der Psychometrie nur eine ganz bestimmte Episode da, wogegen ein „Gespenst" auch andere Dinge aus seinem Leben über ein Medium berichten kann.

Ein Fall,den ich bearbeitet habe,ist der eines berühmten Schiffes,der„US Constelation".Sie liegt heute,restauriert, im Hafen von Baltimore,nachdem die Bürger dieser Stadt Geld für die Restaurierung gesammelt hatten,da das Schiff zu zerfallen drohte.

Wenn je ein Schiff verflucht war,dann war es die „US Constelation".Das Schiff hat nur Unglück gehabt.Unter Roosevelt wurde es noch einmal zum Flaggschiff der US-Marine,jedoch sehr schnell wieder verlassen.

Die merkwürdige Kette von Unglücken,in die das Schiff geriet,hat mich interessiert.Mehr jedoch noch die fortwährend einlaufenden Berichte von Besuchern,die an Bord waren und von einem Mann in altmodischer Marineuniform berichteten,der ihnen anbot,sie herumzuführen,aber plötzlich wieder verschwand.Was war dort wirklich vorgefallen ? - Ob die Psychometrie helfen konnte ?

Mit meiner Mitarbeiterin,Sybil Leek,fuhr ich nach Baltimore.Wir kamen um Mitternacht an,es war dunkel,alles Umstände,mit denen wir nicht gerechnet hatten.Zwei Herren der Stadt Baltimore und der Hafenvorsteher waren dabei.Das Schiff war nur zum Teil rekonstruiert und eine Planke führte vom Kai hinüber.Sie war ohne Geländer und auch nicht sehr breit.

Plötzlich ging alles sehr schnell.Ich konnte Sybil nicht mehr zurückhalten,sie lief über die Planke zum Schiff und ich mußte,beladen mit mehreren Kameras und einem Tonbandgerät,hinterher,um nichts zu versäumen.

Dann gingen wir gemeinsam auf dem Schiff herum und Sybil fand sofort die Stellen,an denen noch etwas aus der Vergangenheit da war.Sie sprach von einem Kapitän Troxter.Keiner von uns hatte eine Ahnung davon,daß er der erste Kapitän dieses Schiffes gewesen war.Troxter hatte Dinge begangen, für die er sich schuldig fühlte.Sybil Leek beschrieb zwei Probleme: Eines,daß ein Matrose namens Neil Harvey bei der Wache eingeschlafen war,wofür ihn Kapitän Troxter vor eine Kanone binden und erschießen ließ.Das zweite war ein Kabinenbursche,ein halbes Kind noch.Troxter hatte dem Vater des Jungen versichert,auf ihn aufzupassen,aber der Junge fiel während eines Gefechtes.

Alle diese Dinge haben wir hinterher in mühevoller Kleinarbeit in alten Akten gefunden,aber bis zu jenem Moment, an dem ich mit Sybil Leek an Bord war,waren sie vergessen und sind erst wieder durch die Psychometrie ans Tageslicht gekommen.

Die„Rückkehr"der weißen Götter

Von JOHANNES FIEBAG

Es dürfte allgemein bekannt sein,daß die Weißen bei ihrer Ankunft in Amerika vielerorts als „Götter" betrachtet wurden, Als jene „Götter",die den Indianern seit alters her in ihren Überlieferungen verkündet worden waren.Leider nutzten viele Weiße diese (Gut-)Gläubigkeit der Indianer rücksichtslos aus und vernichteten ihre Kulturen - Pizarro und Cortez sind nur zwei Namen,die hier genannt werden müssen.Zum Glück war die Begegnung zwischen Weißen und Indianern nicht immer von Negativem überschattet.Ein positives Beispiel in dieser Beziehung war die Landung des Schiffes des englischen Seefahrers Francis Drake an der West-Küste Amerikas,etwa in Höhe des heutigen San Franzisco.Was das Ganze mit der Prä-Astronautik zu tun hat ? Lesen Sie den nachstehenden Bericht des

Schreibers von Sir Francis Drake und tun nichts anderes,als im Geiste für„Schiff" „Raumschiff",für die weißen Abenteurer außerirdische Raumfahrer zu setzen und das ganze Geschehen irgendwo im ersten vorchristlichen Jahrtausend anzusiedeln. Die Parallelen zwischen der Begegnung der Männer Francis Drakes mit den Indianern und der Begegnung unserer Vorfahren mit ihren „Göttern" ist unübersehbar:

Am 21.wurde unser Schiff,das in See ein Leck erhalten hatte,näher ans Ufer herangebracht,damit wir es nach Anlandbringen der Ladung ausbessern konnten.Der Sicherheit halber sandte unser General zunächst seine Leute mit den nötigen Vorräten an Land,um Befestigungen anzulegen und die Zelte aufzubauen.Als die Eingeborenen unsere Absicht bemerkten,zündeten sie Feuer an,wie um zur Verteidigung ihrer Heimat aufzurufen.Die Indianer kamen nun in großen Scharen mit Pfeil und Bogen herbei,jedoch nicht in der Absicht,uns zu bekriegen,vielmehr waren sie von vielen neuen und unbekannten Dingen entzückt und dachten nicht an Kampf,sondern verehrten uns als überirdische Wesen.Durch Zeichen gaben wir ihnen zu verstehen,daß sie ihre Bogen und Pfeile hinlegen sollten; sie taten es ohne Bedenken.Und immer mehr Menschen kamen, Frauen und Männer,so daß ihre Zahl beträchtlich wuchs.Damit der Friede auch von Dauer sei,beschenkte sie der General reichlich und behandelte sie in jeder Weise entgegenkommend; er gab ihnen vor allen Dingen das Notwendigste,um ihre Nacktheit zu bedecken.Wir versuchten ihnen auch klarzumachen,daß wir gar keine Götter seien,sondern als gewöhnliche Sterbliche zur Erhaltung des Leibes Speise und Trank benötigten. Alles das konnte sie jedoch nicht von ihrer vorgefaßten Meinung abbringen.

Als Gegengabe für unsere Geschenke gaben sie uns verschiedene Dinge: Federn,Netze,Köcher aus Rehfell und Felle,wie sie ihre Frauen auf dem Körper trugen.Sie gingen schließlich in ihre Häuser zurück.Diese waren in die Erde eingegraben. Am obersten Rand des Erdloches waren Holzstangen aufgesetzt, die oben in einer Spitze zusammenliefen.Die Schlafstellen der Eingeborenen bildete der mit Binsen bestreute,harte Boden.

Als die Eingeborenen heimgekehrt waren,begannen sie untereinander eine Art lebhaftes Weinen und Klagen,und zwar derart, daß wir es sogar auf unserem Platz hörten,der dreiviertel englische Meilen von ihrem Dorf entfernt lag.Besonders die Frauen schrien und heulten sehr laut.Dieses Theater dauerte eine ganze Weile.Trotz dieser unterwürfigen Freundschaftsbezeugung blieben wir doch auf der Hut und legten sofort nach Errichtung unserer Zelte einen Steinwall an,der genug Schutz gegen feindliche Angriffe geboten hätte.Nach Verlauf von zwei Tagen - die Eingeborenen hatten sich bisher nicht wieder sehen lassen - versammelte sich eine große Anzahl von Männern,Frauen und Kindern,die von Neuankömmlingen gehört hatten und nun kamen,um Federn und Tabahtaschen als Geschenk anzubieten,oder besser gesagt,um sie als Opfer darzubieten,denn auch sie glaubten,wir wären Götter.

Nachdem die Indianer auf dem Hügel,wo wir unser Fort gebaut hatten,angekommen waren,machten sie halt.Einer von ihnen, er war wohl zum Sprecher bestimmt worden,langweilte uns mit einer endlosen Rede,die er mit heftigen und seltsamen Gesten begleitete; seine Stimme war äußerst laut,und die Worte folgten so rasch aufeinander,daß er kaum zum Atmen kam.Mit Beendigung seiner Ansprache neigten sich seine Landsleute ehrfurchtsvoll zur Erde und stießen dabei ein langes „Oh" aus,um damit ihre Zuneigung zu dem Gesagten zu bekunden. Darauf legten die Männer ihre Bogen auf dem Hügel nieder und gingen nach vorne,indem sie ihre Frauen und Kinder hinter sich zurückließen.Dann brachten sie ihre Gaben herbei und wa-

ren glücklich,daß sie unserem General ihre Geschenke anbieten durften; daß er sie selbst - ein Gott ihrer Auffassung nach - aus ihren Händen in Empfang nahm.Zur gleichen Zeit gebärdeten sich ihre Frauen wie verzweifelt und wüteten mit unnatürlicher Heftigkeit gegen sich selbst.Sie schrien ganz jämmerlich und kratzten sich mit ihren Nägeln das Fleisch von den Wangen,so daß das Blut über die Brust herablief.Ihren Oberkörper beraubten sie der einzigen Bedeckung,die sie besaßen,hielten die Hände über den Kopf und warfen sich wie Furien auf den Boden,ganz gleich,ob er weich oder steinig war.Diese Zeremonie wiederholten sie immer wieder,selbst ältere Frauen und Kinder,bis schließlich ihre Kräfte erschöpft waren.Wir erhoben daraufhin unsere Hände zum Himmel und gaben ihnen zu verstehen,daß unser Gott dort oben wohne,sangen Psalmen und beteten.Währenddessen saßen die Eingeborenen ganz ruhig und riefen nur am Ende eines jeden Verses „Oh", um damit ihre Freude an unseren Übungen auszudrücken.Sie freuten sich über unsere Psalmengesänge; ihre erste Frage war gewöhnlich „Gnaa",sie wollten uns damit veranlassen, ihnen einen Psalm vorzusingen.

Unser General hatte ihnen verschiedene Dinge gegeben, doch brachten sie alles wieder,bevor sie weggingen.Keiner von ihnen nahm sein Geschenk mit,sie fühlten sich reichlich belohnt,daß sie uns überhaupt so frei sehen durften. Die Nachricht von unserer Ankunft lockte innerhalb drei Tagen eine ungeheure Menschenmenge herbei; unter ihnen befand sich der König selbst,ein Mann von schöner Statur,der von einer aus hundert stattlichen Kriegern bestehenden Garde begleitet wurde.Vor seiner Ankunft waren zwei Gesandte bei unserem General erschienen,um das Kommen ihres „Hioh" (König) zu melden.Sie entledigten sich ihres Auftrages in folgender Weise: Der eine sprach mit leiser,weicher Stimme seinem Begleiter vor,und dieser wiederholte dann in vernehmbarem Ton seine Botschaft vor Drake.Darauf baten beide, ihrem König etwas mitnehmen zu dürfen als Zeichen,daß er Drake willkommen sei.Der General willigte gerne ein,und bald darauf erschien auch der Fürst des Landes mit all seinem Gefolge.

Unter fröhlichem Gesang kam der Hof langsam angeschritten; als sie uns jedoch näher kamen,wurde ihr Benehmen mehr und mehr gravitätisch und gesetzter.Allen voran schritt ein Mann von großer Statur und gutmütigem Aussehen.Er trug ein Zepter (oder eine königliche Keule) von ungefähr 1,5 Yard Länge aus schwarzem Holz.An dieser Keule hingen ein großer und ein kleiner Kranz,außerdem drei Ketten von unglaublicher Länge, dazu kam noch eine Tasche von Tabahgras.Die Kränze waren mit Federn in verschiedenen Farben verziert.

Dem Zepterträger folgte der König selbst mit seiner Leibwache.Er trug einen geknüpften Kopfschutz,ähnlich wie die Kränze am Zepter,und einen Umhang von Kaninchenfellen um die Schultern,der bis zur Taille reichte.Seine Leibwache hatte die gleichen Umhänge,aber aus anderen Fellen.

Drake hatte inzwischen seine Leute versammelt und sich mit ihnen auf einen leicht zu verteidigende Ort postiert, falls es je zu Zwischenfällen kommen sollte.Als die Eingeborenen bei uns angelangt waren,herrschte unter ihnen zunächst allgemeines Stillschweigen.Der Zepterträger wurde nun auf Befehl des Königs hin durch einen anderen Mann ersetzt,der mit lauter Stimme nachsprach,was andere ihm heimlich zuflüsterten,wie es bereits früher von mir geschildert wurde. Am Schluß dieser Begrüßung bekundete ein jeder seine Zustimmung mit einem lauten „Amen".Inzwischen kam der König mit einer Anzahl Männer,Frauen und Kinder den Hügel herauf, die sich in der geschilderten Reihenfolge niedersetzten.Nun-

mehr begann der "epterträger einen Gesang anzustimmen und tanzte dazu.Der König schloß sich mit seinen Gefolgsleuten ihm an,bis schließlich alle tanzten und sangen; vom Gesang schlossen sich die Weiber jedoch aus.So kamen alle Eingeborenen tanzend auf uns zu.Der General verstand ihre Handlungsweise und ließ sie zum Fort herein,wo sie noch eine Weile weitertanzten.Die Frauen folgten ihnen,schlugen sich dabei den Körper,zerrissen sich das Gesicht,ihre Brüste und besudelten sich auch andere Körperteile mit Blut,das aus den Wunden herablief,die sie vor ihrer Ankunft mit den Nägeln sich beigebracht hatten.Die Szene dauerte noch eine Weile fort, schließlich machten sie unserem General eine Andeutung,sich zu setzen.Verschiedene Leute,darunter auch der König,brachten nun Reden,besser gesagt Bitten,vor,die vielleicht darin gipfelten,daß unser General ihre Provinz und das Königreich regieren und ihr Herr und König sein sollte.Durch Zeichen gaben sie uns zu verstehen,daß sie ihre Rechte und Titel aufgeben und seine Vasallen sein wollten.Mit dieser Beteuerung war es allen heiliger Ernst.Der König sang fröhlich ein Lied und setzte unserem General selbst die Krone auf,behängte ihn mit Ketten und ehrte ihn durch Beilegung des Namens „Hioh"; darauf folgten noch ein Tanz und ein Gesang.Dies alles mochte für sie ein Triumphfest sein,war doch allen ihren Göttern jetzt der größte Gott ihr König und Herr und sie damit zum glücklichsten Volk der Erde geworden.Die Ehren wurden so freimütig dargeboten,daß unser General es nicht wagte,sie zurückzuweisen.

Nach Beendigung dieser Zeremonie zerstreute sich das gewöhnliche Volk,Männer wie Frauen,und mischte sich unter unsere Leute.Sie sahen einen jeden von uns genau an,und wenn ihnen einer gefiel,meistens waren es die jüngsten von uns,so opferten sie ihnen unter lautem Geschrei und Wehklagen,wobei sie sich mit ihren Nägeln das Fleisch im Gesicht aufritzten und dazu weinten.Das machten nicht nur die Weiber,sondern auch die Männer wetteiferten mit ihnen.Im Stillen seufzten wir über die armen,verlassenen Seelen,die nur dem Satan dienten, und gaben ihnen des öfteren durch Zeichen und Gebärden zu verstehen,daß sie Gott im Himmel droben dienen sollten.

Nach geraumer Zeit begannen sie uns auch ihre Nöte und den Kummer ihres Lebens zu offenbaren.Einige von ihnen hatten alte Leiden,einige Sehnenverkürzungen,wieder andere frische Wunden.Sie suchten nun bei uns Hilfe und glaubten,daß wir sie durch Berührung der kranken Körperstellen wieder heilen könnten.Soweit es in unseren Kräften stand,halfen wir ihnen und suchten ihnen dabei klarzumachen,daß wir keine Götter wären,sondern,wie sie,auch nur sterbliche Menschen.Während unseres hiesigen Aufenthaltes ließen sie uns nur wenige Tage allein,gewöhnlich brachten sie jeden dritten Tag ihre Opfer,bis sie bemerkten,daß wir über ihre Handlungen keineswegs erfreut waren.Dadurch erlahmte ihr Eifer,und ihre Opfer hörten auf.Trotzdem besuchten sie uns noch häufig; oft vergaßen sie,sich Vorrat mitzunehmen,so daß unser General,in dem sie ihren Vater sahen,ihnen Lebensmittel aushändigen mußte,die eigentlich für uns bestimmt waren.Dafür brachten sie uns andere schöne Sachen,die jedoch keinen Wert für uns hatten.

Sie waren ein Volk von willfähriger,liebenwürdiger Natur, ohne jede Falschheit.Ihre einzigen Waffen waren Pfeil und Bogen,die sie geschickt zu gebrauchen verstanden,ohne jedoch großen Schaden damit anzurichten,da die Pfeile weder sehr weit noch kräftig flogen und mehr für Kinder als für Männer paßten.Im allgemeinen waren die Männer kräftig gebaut,einer von ihnen würde mit Leichtigkeit tragen können,was zwei bis drei von unseren Leuten zusammen tragen.Ebenso konnten sie schnell und ausdauernd laufen.

Unser General nannte dieses Land „Neu-Albion",und zwar aus zwei Gründen: Einmal wegen der weißen Bänke und Klippen,die nach der See liegen,andererseits damit auch der Name eine Ähnlichkeit mit unserer Heimat haben möge.Hier hatten die Spanier noch keine Niederlassung,sie hatten noch nicht den Fuß an diese Stelle Land gesetzt.

Der Zeitpunkt unserer Abreise rückte immer näher heran; damit schien auch der Kummer und die Sorge der Eingeborenen zu wachsen.So groß ihre Freude bei unserer Ankunft war,so groß war ihre Betrübnis bei unserer Abreise.Sie betrachteten sich jetzt als Ausgestoßene,die von den Göttern verdammt wurden.Weder Worte noch Taten konnten ihnen den Kummer abnehmen,denn sie vergossen bittere Tränen,rangen ihre Hände und peinigten sich.

Als sie sahen,daß sie uns nicht halten konnten,glaubten sie tatsächlich,wir wären Götter und hielten es für ihre Pflicht, uns so zu behandeln,daß wir auch nach unserer Abfahrt noch an sie dächten.Sie überraschten uns mit einem Opfer und setzten es in Brand.Am Morgen wurden wir es gewahr.Sie verbrannten zunächst eine Kette und ein Bündel Federn.Wir versuchten mit allen Mitteln,sie davon abzubringen,jedoch ohne Erfolg.Schließlich beteten wir und sangen Psalmen,worüber sie sofort ihre Torheit vergaßen,ihre weiteren Opfer unangetastet und das Feuer ausgehen ließen.Unsere Bewegungen ahmten sie alle nach,hoben ihre Augen und Hände gegen den Himmel,genauso wie sie es von uns sahen.

Am 23.Juli nahmen sie von uns Abschied.Es geschah nur mit Widerwillen; die Eingeborenen rannten sofort auf die Gipfel der Hügel,um uns so lange wie möglich nachzusehen.

(Nach einem Bericht aus: Francis Drakes „Als Freibeuter in Spanisch-Amerika"; überarbeitet von Dr.Hans Damm,F.A. Brokhaus,Leipzig 1925.)

DIE EXTERNSTEINE - Eine prähistorische UFO-Basis ?

Bereits 1959 identifizierte Wilhelm Langewiesche die Externsteine mit dem in der Mythologie geschilderten Götterheim Asgard.Aufgrund von langwierigen Nachforschungen,die zum Teil noch im Gange sind,haben wir,insbesondere unser Mitarbeiter Ferdi Heller,eine große Anzahl Indizien dafür gesammelt, daß die Externsteine in prähistorischen Zeiten eine wichtige Rolle für kosmische Besucher gespielt haben.Einige davon haben wir Ihnen bereits in den vorangegangenen drei Folgen geschildert.Die markantesten aber finden Sie in unserer heutigen Folge,mit der wir vorerst unsere Berichterstattung über die Externsteine beenden wollen.

Es gäbe noch viel hierüber zu berichten,aber wir müssen ersteinmal weitere Nachforschungen beenden.Zu gegebener Zeit werden wir aber mit Sicherheit wieder auf Asgard zurückkommen.

DIE EXTERNSTEINE - Eine prähistorische UFO-Basis ?

4.Folge: Die Strahlenkanone auf den Externsteinen

Von FERDI HELLER

Der Kampf der „Götter" gegen die Eiszeit --- Warum bei Langelau ein UFO abstürzte:

Die Gegner der Ancient-Astronaut-Theorie werden auch bei den Externsteinen versuchen die Spuren zu verwischen,wenn das hier

Geschriebene bekannt wird.

Es wurde ja schon berichtet,daß Tyr die Bezeichnung für ein UFO in der Vorzeit war.Der Speer Tyrs war ein sehr langer,weithin sichtbarer,greller Strahl aus der Strahlenkanone eines UFOs.Dieses UFO flog im Pendelverkehr oder in kurzen Intervallen an der Gletscherwand entlang und sprühte ihr Hitze mit der Strahlenkanone entgegen,damit die Gletscher zum Stehen kommen sollten,indem das Eis abtaute.Eine Ablaufmöglichkeit für das geschmolzene Eis zu schaffen war dabei die schwierigste Aufgabe.Die Sonne konnte das Eis nicht auftauen,da ein sehr starker,orkanartiger Wind dauernd von Nordosten blies und dabei Unmengen an Staub (Lössand) mit sich führte,sodaß die Sonnenstrahlen nicht bis zur Erde vordringen konnten.Dieser Lössand deckte fast alle Spuren unserer Vorgeschichte zu und baute sogar ein Gebirge,das heutige Vorgebirge im Rheinland bei Bonn, auf.

Wer hier also die wirklichen Zeugen der Vorzeit suchen will, muß dort suchen,wo spätere Erdrutsche gewesen sind oder heute die Lösschicht in Gruben abgebaut wird.

Wie mächtig der eiskalte Sturm und der mitgeführte Staub war, wird deutlich,wenn man die Textstelle aus der Vorzeit betrachtet,wo es heißt: „Tyr sprühte Gluten dem Wurm (= die Eiswand) entgegen,und der Wurm blies Eis auf ihn,sodaß er (=Tyr) niederfiel." Hier haben wir die exakte Beschreibung eines UFO-Absturzes mit der zugehörenden Ursache.Der beste Vergleich hierzu ist,wenn man betrachtet,wie schnell heute ein Flugzeug über dem Nordpol vereisen und dadurch abstürzen kann.

Während der Eiszeit herrschten aber noch viel schlechtere Bedingungen,wo das UFO (= Tyr) an der Eiswand entlangflog, um sie aufzuhalten.

Das UFO war also im Eis- und Staubwind abgestürzt,weil es total vereist war.Diese Absturzstelle ist eine unter mehreren und liegt heute unter Langelau,einem militärischen Sperrgebiet (ausgerechnet !).Es ist eine ovale Stelle,auf der in der Vorzeit keine Flora gedeihen konnte,weil einige Meter unter dem Erdboden die Reste des UFOs liegen und strahlen.Später wurde diese Stelle bei Langelau als germanische Rennbahn bezeichnet - wohl in Ermangelung einer besseren Erklärung.

Einige Ancient-Astronauten waren beim Absturz ihrer Maschine mit dem Leben davongekommen und leisteten nun unter Einsatz all ihrer Kräfte etwas Großartiges.Sie bauten eine noch intakte Strahlenkanone aus und transportierten sie von der Absturzstelle zu den Externsteinen.Dort müssen sie eine Rampe von Südwesten zwischen Felsen 3 und 4 gebaut haben,die groß genug war,um die schwere Maschine nach oben zu transportieren. Das Gerät wurde auf Felsen 3 aufgelegt,wo man sagt,es wäre ein Brückenlager gewesen.Das ist aber völlig unlogisch,denn kein vernunftbegabtes Wesen würde sich die Arbeit machen,eine derartige Brücke zu bauen,ohne daß sie ihm nutzen konnte.Es lag auch kein Grund vor,daß sie mühselig zuerst den einen oder den anderen Felsen bestiegen hätten,um dann etwa fünf Meter über eine meterdicke Brücke zu gehen und am nächsten Felsen wieder herunterzuklettern.

Die Erklärung für den Aufbau einer laserartigen Kanone hier ist meiner Meinung nach einfacher und nachprüfbar.Man betrachte dafür zunächst die im Winkel von etwa 35 Grad von Südwest in Richtung Nordost noch sichtbar eingearbeitete Geleitbahn, die noch vorhanden ist,bis zum Felsblock unterhalb des Wackelsteines.Von dort aus verläuft auf gerader Linie,aus dem Felsen gebrannt,eine ca. 35cm x 30cm breite,waagerechte Rille in Richtung des dritten Felsens.Diese Trägerverbindung muß etwa 15m lang gewesen sein.Ein zweiter Träger lag ca. 2m daneben.

Weiter zur Rampe hin waren drei klammerartige Streben eingearbeitet.Vier weitere Balken dienten später noch zusätzlich als Halterung für die Kanone.Insgesamt waren es also neun trägerartige Halterungen von Felsen 4 nach Felsen 3 hin.Die Kanone selbst wurde von den Eingeborenen aus Furcht als Gott bezeichnet und ging daher auch unter dieser Bezeichnung durch die Überlieferungen bis in unsere heutige Zeit.Wo es heißt "Gneister und Funken flogen aus Muspelheim",ist es die Bezeichnung dafür,daß aus dem Fenster von Felsen 3 in nordwestliche Richtung der Strahl der Kanone ging.Die Ausschmelzung in der Mitte der „Fensterbank" des Fensters zeugt heute noch davon.An dieser Stelle schlägt der Kompaß in Richtung Südosten - also in die Richtung,wo die Kanone gelegen haben muß.Es ist verständlich,wenn die Rede davon ist, ein Felsen wäre mit Gold und Silber bedeckt gewesen.Dies war die Stelle an Felsen 3,in Richtung Nordwest,um das Äußere des Fensters.Das Ganze war aber keine Verzierung,sondern eine Art Reflektor.Dabei muß man in die Überlegungen mit einbeziehen,daß die Eisenteilchen,die von Natur aus anders im Felsen gelagert waren,an der besagten Stelle nach innen liegen. Es muß also ein Teil der abgestrahlten Energie bei dem Vorgang als Lichtleitwelle wieder zurückgekommen und dupliziert worden sein,um erst dann als eigentlicher Strahl abgesandt werden zu können.Dabei müssen feinstoffliche Teile,u.a. auch feinste Feritstoffe,der Luft entzogen und atomisiert und dann mit emenser Geschwindigkeit wieder freigelassen,also abgestrahlt,worden sein. - Eine Einrichtung,die mit einem Minimum an Energie das Maximum erreichen kann,denn diese Stoffe gibt es wahrscheinlich frei im ganzen Universum.Der gleiche magnetische Sogeffekt zeigt sich ja auch bei den heutigen UFOs.

Der glühende Speer Tyrs (diese laserartige Kanone) hat der Sage nach neun Tage zwischen den Felsen gehangen.Nach neun Tagen (es können aber auch Mondjahre gewesen sein = von Neumond bis Vollmond) fiel diese Maschine neun Schritte von der Stelle entfernt,wo sie aufgebaut war,über die Rampe bei Felsen 4 herunter.Dazu heißt es in der Überlieferung: „...geht weg von Wurm neun Schritt,die Sonne verlischt,das Land sinkt ins Meer,vom Himmel stürzen die heiteren Sterne, Lohe (ausbrechende Feuer) umtoste den Lebensnährer (die zur Hilfe eingesetzte Strahlenkanone),hohe Hitze steigt zum Muspelheim (Himmelssaal)."

Die Hitze,die sich dabei entwickelte,war so enorm,daß sie den Felsen sprengte und ganze Blöcke aus ihm herausschleuderte.Dazu sagt die Überlieferung weiter,daß dabei die ganze Felswand über Muspelheim,dem heutigen als Sazellum bezeichneten Raum,gespalten wurde.Dies kann man mit geübten Blicken heute noch sehen.Exakt an der beschriebenen Stelle von der Mitte der Fensterbank nach rechts oben sechszehn Meter tief durch die sehr widerstandsfähige Felswand.Auch heißt es: „Felsen brechen,Männer (Ancient-Astronauten ?) beschreiten den Helweg,der Himmelssaal birst."

Dieser Teil der Felswand stürzte dann über dem Sonnenloch hinweg nach unten,wobei er sich in zwei große Blöcke spaltete.Einer davon liegt wahrscheinlich heute,dem Aussehen und den Maßen entsprechend,im Leistrupper Wald.Da an der Kanone die Aktivität beim Absturz noch nicht eingestellt worden war, ist die Bewegung heute nachzurekonstruieren.Sie verlief wie folgt: Die Mündung hob sich in Richtung Decke und der hintere,scheinbar schwerere Teil,rutschte zurück (taumelnd neun Schritt) und kam erst am südwestlichen Ende des Felsens 4 zum Stillstand,wo sie größten Teils verglühte.Einer der Stütz-

balken steckt heute noch senkrecht in Felsen 4.

Der Rest der Maschine muß noch unter diesem Felsen in die Erde gedrungen sein.In der Überlieferung heißt es dazu:

„...ich weiß Heimdalls Horn (Horn = Laserkanone) verborgen unterm heiligen Himmelsbaume..."

Das könnte heißen,daß ein Rest der Maschine noch heute dort liegt.Dann kann man weiter lesen:

„Wieder werden die wundersamen goldenen Täfelchen sich finden,die vor Urtagen ihr (der Ancient-Astronauts) eigen waren."

Mit anderen Worten: Bestimmte Täfelchen mit Hinweisen könnten wiedergefunden werden,wenn sie die Zeit überdauert haben,und ihrer Bestimmung gemäß verwendet werden können.

Diese Hinweise lassen sich bestimmt noch weiter,durch neue Funde,fortsetzen.Die geleistete Arbeit,die hier ausgeführt worden war,von„den Männern",wurde bis zum heutigen Tage in verschlüsselter Form in der Überlieferung,dem einzigen Mittel der damals möglichen Kommunikation,der Sage,festgehalten.

Viele Mythen,die aus den falsch verstandenen Interpretationen von damals entstanden sind,zeigen sich nun in ihrer Deutung als fehlerhaft und von der Zeit überholt.So manche Illusion bleibt dabei auf der Strecke,denn hier werden noch vorhandene stumme Zeugen aus der Vorzeit zum Sprecher für die Wahrheit.

Eine Bestätigung für den Beweis dieser Hypothesen kann jeder selber finden,wenn er mit offenen Augen,ohne voreingenommen zu sein,Karten lesen kann und Empfindungen für künstliche Formen hat.

Wer die Fachbücher von Robert Charroux,Erich von Däniken, Peter Krassa,W.Raymond Drake,Peter Kolosimo ect. kennt,weiß, daß in Europa viele Reste von Pyramiden oder ähnlichen Bauwerken zu finden sind.Diese waren meistens Knotenpunkte oder besondere Richtungsweiser.

Zu den Findern eines dieser Bauwerke für die prä-astronautische Forschung dürfen hier Herbert Mohren und Frank Bruns gezählt werden.Sie haben eines dieser,heute leider zerstörten, pyramidalen Bauwerke im Westerwald gefunden.Es ist das als Heidenhäuschen bei Ellar bekannte Gelände mit geformten,tonnenschweren Felsblöcken,die wie wild zerstreut im großen Umkreis in Mitten des Waldgebietes dort liegen.Man darf annehmen,daß die Zerstörung dieses Bauwerkes,wie viele andere von früher auch,nicht wie oft fälschlicherweise dargestellt wird,von Menschenhand zerstört,sondern von bestimmten Kommandanten der Crews von damals selbst.Den Beweis hierzu liefert uns wieder die Sage:

„Merkt ihr die Größe der Sünde ? ... Drum schoß Odin den Schaft in die Scharen. ... Drum ward das Bollwerk,die Burg der Asen (=Götter),gebrochen,wo sie sich bergen wollten,weil sie nackt waren. ... Sie hatten das Heil,den wirklichen Hellglanz verloren,das Sein für den Schein getauscht,sie gingen Idafels,des Paradieses,verlustigend und mußten als Wanen,als Wahnsinnige,die Walstatt stampfen. - Wißt ihr,was das bedeutet ?"

Im Lichte des Raumfahrtzeitalters würde das Ganze so aussehen: Kommandant Odin bestrafte andere Ancient-Astronauts,weil sie etwas getan hatten,was nicht im Programm stand.So beispielsweise vielleicht die Paarung mit schönen Menschentöchtern. Es liegt in dem Satz,„...das Sein für den Schein getauscht...", klar verständlich auf der Hand,daß sie ihr Leben als Astronauten aufgegeben bzw. verwirkt hatten,um ein Leben als Mensch unter Menschen zu verbringen.Odin war nicht Gott,sondern wurde nur wie ein Gott verehrt.Ebenso trifft das für andere solcher Gottheiten zu.Odin,über das Fehlverhalten seiner Leute

verbittert,hat,wie es heißt,den Schaft (Laserkanonenstrahl oder ähnliches) in die Scharen („abgefallene" Ancient-Astronauts) geschossen.

Der Sinn der Bestrafung durch Odin an den Ancient-Astronauts ist rein spekulativ,denn es kann nicht nur daran gelegen haben,daß diese mit Menschen verkehrten.Vielleicht spielte das Erkennen der Folgen dieser Handlungen,also die Beeinflussung der genetischen Code,eine Rolle. ...

...Ende...

In der Nr.6/79 hatten wir auf Seite 20 unter „Internes aus der Redaktion" Andeutungen über sensationelle Ereignisse bei den Externsteinen und beim AAS-Kongreß in München gemacht.Eine hierüber vorgesehene Berichterstattung,die wir für Nr.7/79 angekündigt hatten,mußte wegen Platzmangel in der betreffenden Ausgabe ausfallen.Inzwischen sind aber neue Fakten aufgetaucht,so daß die Untersuchungen hierzu noch nicht abgeschlossen sind.Wir werden in einer unserer nächsten Ausgaben hierüber berichten.

Wurde „El Dorado" entdeckt ?

Im Amazonas-Dschungel,im Grenzbereich von Brasilien und Venezuela,wurden drei Pyramiden entdeckt,die jede 150 Meter hoch ist.Außerdem befinden sich dort,nach einem Bericht der Agenturen afp/pt,die Überreste einer Stadt.Der Völkerkundler Rykoku Yuhan,der an einer Expedition teilnahm,vermutet, daß es sich hier um die Überreste des sagenhaften EL DORADO handeln könne,von dem ein Indio erstmals 1535 berichtete.

EL DORADO soll der Sage nach aus purem Gold bestanden haben. Alle Versuche,es zu finden,blieben ergebnislos.Da in der neuentdeckten Stadt keinerlei Hinweise auf das Vorhandensein größerer Goldmengen gefunden wurden und zudem die Überreste aus „gewöhnlichen" Steinen bestanden,ist mit Sicherheit anzunehmen,daß es sich hier keinesfalls um EL DORADO handelt.

Die Entdeckung als solche ist aber ein weiterer,bedeutender Schritt für die Erforschung der alten südamerikanischen Kulturen.

GODS AND SPACEMEN

Ein Exklusivbericht von
W.RAYMOND DRAKE/England

3.Folge: EINDRINGLINGE AUS DEM WELTALL

(W.Raymond Drake arbeitet bereits an einem neuen Buch,in dem er sich diesmal besonders der „Götter" des alten Afrika annimmt.Der Arbeitstitel des Buches lautet „Titanen im Altertum".Fertiggestellt sind bereits sechszehn Kapitel.Wie Drake uns mitteilte,sind noch zwei weitere zu verfassen,um das Manuskript zu vervollständigen.

Es bleibt zu hoffen,daß auch dieses Werk - genau wie seine bereits vorangegangenen - ein Bestseller wird.Daß noch nicht eines von Drakes Büchern in deutscher Sprache vorliegt,zwingt uns,die deutschen Verleger und Verlage zu bedauern. d.red.)

Blitze loderten auf,die Nacht brüllte.Die Erde war eingehüllt in großflächige Flammen,aus denen Rauchpilze hervorbrachen und die Sterne verdunkelten.Elektrische Explosionen attakkierten die Bergspitzen,schmolzen den soliden Stein,Hitzewellen

setzten Wälder in Brand.Die Welt explodierte.Jene silbernen Raumschiffe kamen vom Mond und suchten zu landen.Plötzlich spie der Berg Lichtstrahlen aus,die die Schiffe wie Fliegen zusammenschrumpfen ließen; ein einzelner Überlebender entzog sich dem nach ihm suchenden Hitzestrahl und floh rasend schnell in den Raum.

Tief unten,innerhalb der Bergseite,konnten sich die belagerten Giganten nicht darüber erfreuen; dieser Luftangriff war gescheitert,aber es würden weitere Angriffe mit Wasserstoffbomben kommen,um das Innere der Erde zu vernichten.Zehn lange Jahre, grausame Jahre,mußte der Planet Sturmangriffe erdulden,ausgeführt mit schrecklichen Nuklearwaffen; Berge stürzten über Berge,Meere dampften,vulkanisch hervorbrechende Lava verschüttete historische Städte,Kontinente brachen und versanken.Die Erde erbebte und verwüstete,die freundlichen Länder des Westens waren verödet.Eindringlinge von den Sternen hatten die glorreiche Zivilisation der Sonne gestürzt,unter Mitwirkung von tückischen Hexenmeistern aus ihren Arbeitsräumen im Untergrund.Die antike Kultur der Raum-Könige lag zerschmettert da. Der letzte Verteidiger der Erde stand im oberen Kaukasus und trotzte den Angreifern vom Himmel.Die Hoffnung für die Welt !

In seinen höhlenartigen Betriebsräumen überprüfte der Kommandant per Monitor die Kriegsfronten.

Bekümmert sah der Gigant das einstmal stolze Empire sterben; die Türme von Atlantis kippten ins Meer; der Pazifik brannte im Hafen von Tiahuanaco; in Italien sank die Reichshauptstadt in Schutt und Asche,während dessen bejahrter Herrscher auf der Insel von Britannien gefangen gehalten wurde.Vom flammenden Nordwesten stapften ermüdete Flüchtlingshorden hinunter zum Mittelmeer.Des Kommandanten asketisches Gesicht überzog ein mißbilligendes Stirnrunzeln.Warum ließ GOTT so etwas zu ? Müssen immer die Unschuldigen... ? - Computer klickten,Symbole glühten an der Wand und setzten schmerzliche Neuigkeiten zusammen. Eine Atombombe beim letzten Luftangriff hatte die Energie-Anlagen zerstört,die die Laser-Verteidigungs-Waffen versorgten.Der Kommandant seufzte,dann sprach er in ein Mikrofon und spornte seine Männer zu schnellen Reparaturen an.Zeit ! - Er brauchte Zeit.In unterirdischen Laboratorien bemühten sich die Wissenschaftler,den genauen Sinn festzustellen,der die Sterne motiviert hatte; bald würde er die geliebte Erde befreit haben und den Krieg zu den Sternen bringen,um den Raum zu erobern.

Der Kommandant stand außerhalb auf einem Felsen und beobachtete,wie die Sonne die Bergspitzen herrlich vergoldete.Er füllte seine Lunge mit der süßen,nebligen Luft und betete zum SCHÖPFER, der die Angelegenheiten der Menschheit bestimmte.Die Sterne verblaßten vor seinen Augen,die Nacht floh vor der wundervollen Pracht eines frischen Tages,von den sonnenüberfluteten Tälern weit unten kam das Gemurmel und die Würze der erwachenden Erde, wiedergeboren zu neuem Leben.

Eine solch gesegnete Ruhe erinnerte an jene letzten Tage des Friedens.

Über das sanfte Gesicht des Kommandanten zog ein Lächeln,als er sich an die tollkühne Mission zum Jupiter erinnerte,welche diesen Krieg hervorgerufen hat; als er mit seinen zwei Brüdern auf dem gigantischen Planeten landete und gegen den Willen der Raum-Herren das Geheimnis des Solar-Feuers stahl,zum Nutzen für die Menschheit; die Flucht mit dem Raumschiff durch alle planetarischen Kontrollen und Patrouillen - all das begeisterte immer noch sein tollkühnes Herz.Die gewalttätigen JOVIANER und ihre ALLIER überfielen prompt die Erde,assistiert von Rebellen aus dem alten Regime,die im Untergrund lebten; ihre fantastischen Waffen überrannten die Welt.Der friedliebende Herrscher wurde schnell geschlagen; seine Truppen marschierten mit Supermännern von den Sternen.In der Schlacht wurden beide Brüder des

Kommandanten gefangen genommen; der jüngste,weiterhin trotzig, war auf einem Berg in Afrika eingekerkert; der andere Bruder kollaborierte mit dem König der JOVIANER und heiratete eine hübsche Physikerin,die sozusagen als Mitgift einen Atom-Reaktor besaß,welcher aber verhängnisvollerweise explodierte und dessen tödliche Strahlung die Welt dezimierte.

Sirenen heulten.Aus den Wolken schoß ein unheilvolles Raumschiff.Der Kommandant fluchte als der Feind näherkam.Die Laser-Kanonen waren nicht aktiviert,die Festung war wehrlos.War das das Ende der Menschen auf der Erde ? Er starrte über jene sonnenbeschienenen Hügel,diese strahlende Welt,die er liebte wie eine Frau; Mitleid mit der ganzen Menschheit brandete durch seine Seele; für die Erde lebte er,für sie starb er.Mußte sich der Planet nun den Fremden aus dem Weltraum ergeben ?

Der Eindringling kreiste immer tiefer zum letzten Sturmangriff.Da schoß aus der Sonne heraus plötzlich ein Aufklärungsraumschiff.Aus seinen Waffen blitzten Strahlen und umringten den Eindringling mit Flammen.Dieser raste hinab ins Tal und explodierte inmitten seiner Nuklearbomben.

Bevor dieser Held landete,zollte der Kommandant diesem aufschneiderischen Giganten Anerkennung,dessen kühne Taten im Krieg schon Skandal im Universum waren.Seine Vermittlung brachte eine ehrenhafte Waffenruhe; die JOVIANER ernannten den Kommandanten zum Gouverneur der Erde,um die Zivilisation wieder aufzubauen.Lange Jahre lehrte er Männern alle Künste des Friedens,bis der lang prophezeite Komet vom Sirius die Welt bedrohte.Als der feurige Drachen näherkam,sammelte der König der JOVIANER die planetarischen Flotten,um durch Raketenabschüsse den Kopf des Meteors zu zerschlagen.Die Erde war schon mehr als genug zerstört,aber Stürme von feurigen Steinen geißelten den Planeten. Die Menschheit entartete zur Sündhaftigkeit,die Gewässer stiegen zu mächtigen Fluten; der Gigant rettete einen Mann und eine Frau,um es mit der Menschheit noch einmal zu versuchen.

Science-Fiction ? - Phantasie der Zukunft ?

Diese Geschichte bildet die früheste Historie unserer Erde, erzählt mit tragischer Genauigkeit von AESCHYLUS,EURIPIDES, HESIOD,OVID und all den anderen klassischen Schreibern von Griechenland und Rom.

Griechische Legenden erzählen,wie CRONUS (Saturn) in Italien regierte und in das goldene Zeitalter führte; von seinem rebellischen Sohn JUPITER,der von den ZYKLOPEN aufgezogen worden war; von den ZYKLOPEN,von denen behauptet wird,daß sie unter VULCAN große unterirdische Fabriken besaßen.

JUPITER rebellierte gegen seinen Vater,mit Hilfe der ZYKLOPEN stürzte er ihn.Die TITANIER weigerten sich,sich JUPITER zu unterwerfen; ihr Führer PROMETHEUS stahl mit seinen zwei Brüdern ATLAS und EPIMETHEUS Feuer vom Himmel in einem leeren Rohr. JUPITER kettete PROMETHEUS an eine Bergspitze im Kaukasus,wo an jedem Tag ein Adler seine Leber verschlang,die sich magischerweise des nachts jedesmal erneuerte bzw. nachwuchs.HERKULES tötete den Adler und befreite PROMETHEUS.ATLAS wurde dazu verurteilt,den Himmel auf seinen Schultern zu tragen; EPIMETHEUS wurde der PANDORA gegeben,die,erschaffen von VULCAN,eine Schachtel mitbrachte,die alle menschlichen Leiden enthielt.Beim Öffnen der Schachtel entfloh all das Böse,um die Welt zu plagen, aber übrig blieb die Hoffnung.Später kämpfte JUPITER gegen ein Himmelsmonster,TYPHON genannt,dann sandten die Götter eine große Flut,um die dekadente Menschheit zu vernichten.PROMETHEUS schuf eine riesige Schachtel und rettete darin seinen Sohn DEUCALION und seine Nichte PYRRHA,die Tochter PANDORAS,um die menschliche Rasse zu erhalten.

TACITUS und PLUTARCH schrieben,daß CRONUS,Herrscher des golde-

nen Zeitalters, von JUPITER enttrohnt und in Britannien eingekerkert wurde; HESIOD beschrieb den „PFEIL DES APOLLO", der die Hyperboreaner vernichtete, die Menschen des Westens; sie schrieben über den Helden BELLEROPHON, der auf seinem fliegenden Pferd PEGASUS die westlichen Länder verwüstete. Berge in Schottland, so wird erzählt, lassen Spuren von elektrischen Explosionen erkennen, die die Felsen verschmolzen haben. Legenden wundern sich über die Blitz- und Donnerschläge des ZEUS, den Hammer des THOR, den Turm zu Babel in Genesis, die Traditionen von OSIRIS und die himmlischen Wagen im antiken Indien; dieses stimmt überein mit den Mythen des alten Mexikos und die volkstümlichen Erzählungen der Südsee. Alle erzählen die gleiche weltweite Geschichte vom Krieg im Himmel vor langer Zeit.

Die Raumfahrer, die heute unsere Erde überwachen, kommen in Frieden, obgleich einige in boshafter Absicht erscheinen; Aktivitäten, die auf dem Mond beobachtet wurden und werden, lassen darauf schließen, daß Außerirdische dort möglicherweise eine Basis errichten. Vielleicht, noch bevor dieses Jahrhundert endet, werden Ost und West ihre Streitkräfte vereinen, um Eindringlinge aus dem Weltraum zurückzutreiben (?). Prophezeiungen von NOSTRADAMUS, dem NEUEN TESTAMENT und den Astrologen stimmen darin überein, daß schon bald unsere Zivilisation zerstört wird. Die Menschheit wird wiedererblühen im glänzenden AQUARIANISCHEN ZEITALTER.

Was gewesen ist, soll wieder sein, die Zukunft lebt in der Vergangenheit...

ENDE

Zusammenfassung von W. Raymond Drake aus seinem Buch GODS AND SPACEMEN IN THE ANCIENT WEST (Sphere, London).

Übersetzung aus dem Englischen: Karl-Heinz Villis.

Steine reden

DER STEIN VON FARR

Von WALTER CLOSS

Unsere Fototafel auf der Titelseite zeigt:
Oben links: (Abb.1) „Stein von Farr"/Parish Farr, Sutherlandshire, Schottland (zwei verschiedene Ansichten).
Oben rechts: (Abb.5) „Kreuz von Killamery"/County Kirkenny.
Unten links: (Abb.9) Ausschnitt vom Tympanon des Westportals der Abteikirche St. Madeleine in Véelay, Frankreich.
Unten rechts: (Abb.7) Maorihaus auf Neuseeland.
Fotos: Archiv Walter Closs.

Die Nummerierung der Abbildungen erfolgte nach ihrer Erwähnung im Text. Aus technischen Gründen ist es leider nicht möglich, die Reihenfolge einzuhalten. d.red.

1. Teil

Dr. Gene M. Phillips, der Gründer der ANCIENT ASTRONAUT SOCIETY, bezeichnet es als eines der Ziele der Gesellschaft, den Nachweis zu erbringen, daß es vor Tausenden von Jahren eine hochentwickelte Zivilisation auf unserer Erde gegeben hat. Jahrzehntelange Forschungen auf dem Gebiet vergleichender Kulturgeschichte haben mich zu der Überzeugung geführt, daß über diese Frage überhaupt kein Zweifel bestehen kann. Wo man hinkommt, zu den Sumerern, den alten Ägyptern, den Azteken, den Mayas und Inkas, ja, auch den Eskimos und den nordamerikanischen Indianern, den alten Chinesen,

den Polynesiern,den alten Indern oder Griechen und den Nordeuropäern,überall findet man gleiche Sinnbilder,gleiche religiöse Vorstellungen,ähnliche Mythen,ähnliche Märchen,gleiche Baugedanken,manchmal gleiche Sitten,ja sogar gleiche Wörter.Dieser Tatbestand läßt sich nur so erklären,daß alle späteren Kulturen von einer sehr hochstehenden Kultur in weit zurückliegender vorgeschichtlicher Zeit beeinflußt worden sind.Welche nach bisherigen Begriffen unvorstellbare Höhe diese in Bezug auf Technik und Welterkenntnis erreicht hatte,darüber geben zwei alte Steine Auskunft.



Bei dem einen handelt es sich um einen nahe der Bucht von Pisco (Peru) gefundenen Stein (S.hierzu auch in MYSTERIA Nr.5/79 auf Seite 7 und 8).Dieser zeigt in Ritzzeichnung einen Kopf,der durch ein Fernrohr blickt.Damit ist der Beweis erbracht,daß es vor der Neuerfindung des Fernrohrs Anfang des 17. Jahrhunderts schon einmal Fernrohre gegeben hat.Daß das Wissen vom Bau eines Fernrohres aber nicht auf Südamerika beschränkt war,geht u.a. daraus hervor,daß Roger Bacon (1214 - 94) in der Theorie - wie sich jetzt zeigt aus der Überlieferung - ein Fernrohr beschreiben konnte.In seinen Schriften heißt es u.a.:„Denn es können durchsichtige Medien so für das Auge und das Objekt angeordnet werden,daß die Strahlen dorthin gebrochen werden,wo und unter welchem Winkel wir wollen,so daß wir ein Ding in der Nähe und Ferne sehen können.Und so vermögen wir aus unglaublicher Entfernung die kleinsten Buchstaben zu lesen... ...ja,wir würden Sonne und Mond gleichsam vom Himmel herabziehen können."

Demnach kannte Roger Bacon sogar die Theorie der Optik mit ihren Brechungswinkeln.

Aus einer Zeit noch vor Bacon stammt die in Abbildung 4 wiedergegebene Darstellung eines Mönches, der einen Stern durch ein Fernrohr betrachtet (S.links stehende Zeichnung von Walter Closs).Sie ist in einer Chronik des Klosters Schleyern von 1198 entnommen.Die allgemeine Ansicht,das erste astronomische Fernrohr sei um 1608 in Holland erfunden worden,dürfte demnach nicht den geschichtlichen Tatsachen entsprechen.

Roger Bacon,dieser „wunderbare Mönch",wußte auch noch,daß man Wagen bauen konnte,die ohne Zugtiere fahren,und erkundigte sich bei dem Ostasienreisenden Wilhelm von Rubruk,ob dieser im Osten Apparate gesehen habe,die sich in die Luft erheben und in dieser fortbewegen.Er muß also noch gewußt haben,daß es soetwas schon einmal gegeben hat.Daß im 13.Jahrhundert noch viel von der uralten Überlieferung lebendig war,ergibt sich auch daraus,daß es damals auf der Pariser Universität noch Disputationsthemen gab wie dieses: „Es wird nichts mehr gewußt wegen des angeblichen Wissens der Theologen."

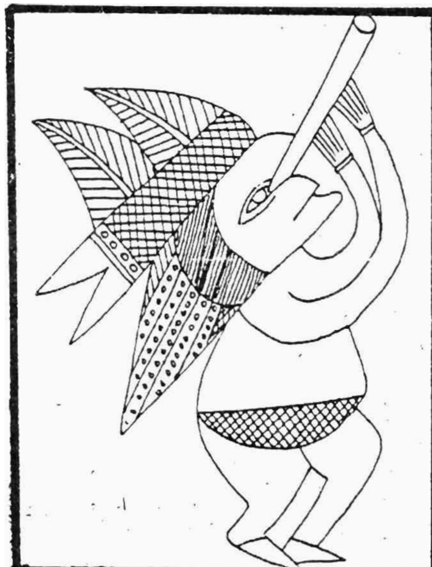


Abb.3: Ritzzeichnung auf einem nahe der Bucht von Pisco/Peru gefundenen Stein. Zeichnung: Herbert Mohren.

Den untrüglichen Beweis für die Verwendung von Fernrohren in alten Zeiten liefert der zweite Stein,der in Abb.1 wiedergegebene Stein von Farr,ein schottischer Kultstein etwa aus dem 8.Jh.n.Chr., denn daß,was darauf dargestellt ist,kann man unmöglich mit bloßem Auge sehen.Als ich die Abbildung dieses Steines zum erstenmal sah,war mir sofort klar,daß es sich bei dem Wirbel,der unter dem Bogen am Fuß des Kreuzes dargestellt ist,um das realistische Abbild eines Spiralnebels handelt.Auffallend ist die verblüffende Ähnlichkeit mit Abb.2,einer Fotografie des Jagdthundenebels.

Meiner Sache war ich deshalb sicher, weil ich wußte: So gut wie alle Sinnbilder der Alten hängen mit der Himmelsbeobachtung zusammen.

Da meine Ansichten aber mit den bisherigen Anschauungen über die Vorgeschichte einfach nicht in Einklang gebracht werden konnte,glaubte ich selbst nicht daran,jemals den Beweis für die Richtigkeit antreten zu können.Im Laufe der Jahre ist mir dies aber schrittweise trotzdem gelungen.

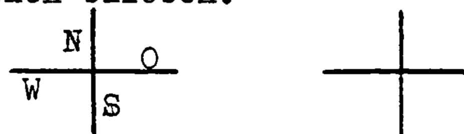
<u>Erster Schritt:</u> Ich erfuhr,daß der französische Philosoph Descartes (1596 - 1650) die Theorie aufgestellt hat,daß sich unsere Welt,ja,das ganze Sonnensystem aus einem Wirbel gebildet habe.Soviel mir bekannt ist,sagt Descartes nicht,wie er zu seiner Annahme kommt.

<u>Zweiter Schritt:</u> Der Stein von Farr zeigt, wie der Wirbel aussieht,dem unsere Welt ihre Entstehung verdanken soll, und lehrt, wenn man die Sinnbilder zu deuten versteht,dasselbe wie Descartes; denn der Bogen unter dem sich die Wirbeldarstellung befindet,wird von der Sinnbildforschung als Ur bezeichnet.Daraus ergibt sich folgender Sinn: Die im Ur befindliche Sache ist ein Wirbel oder, anders ausgedrückt: Die Ur-Sache ist ein Wirbel.

Zum Verständnis derartiger Zusammenhänge sei einiges über die vorgeschichtlichen Sinnbilder gesagt.Wichtig ist,daß man weiß: In der Frühzeit wurde in Sinnbildern gedacht.

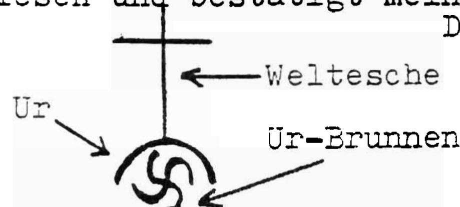
Im Laufe der Jahrtausende erfuhren diese zum Teil stark voneinander abweichende Ausdeutungen,und das Besondere ist,daß letztere dann nebeneinander bestehen blieben.

Die Grundlage für brauchbare Himmelsbeobachtungen bildet die Festlegung der Himmelsrichtungen:

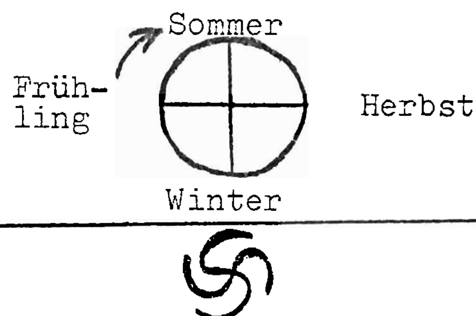


Das so entstehende Kreuz ist wohl das verbreitetste heilige Zeichen bis auf den heutigen Tag.Beim Stein von Farr ist es mit längerem Stamm ausgeführt.Der Grund dafür dürfte sein,daß dasselbe als Weltesche aufgefaßt wurde,wie dies in der altisländischen Literatur,der sogenannten Edda,im 19.Vers der Kunde der Wala, so ausgedrückt ist: „Eine Esche weiß ich,die heißt Yggdrasil,Immergrün steht sie am Ur-Brunnen."

Der Vers ist von Darstellungen wie der auf dem Stein von Farr abgelesen und bestätigt meine weiter oben gegebene Deutung.



Das Zeichen  befindet sich auch unter den Felsbildern der nordamerikanischen Indianer.



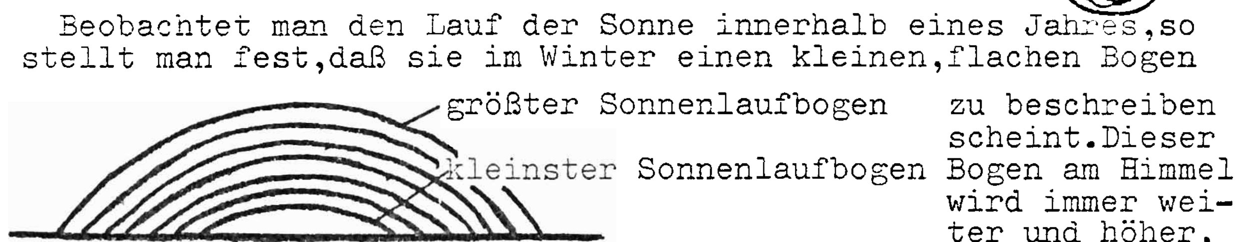
Durch Hinzufügen eines Kreises, wie dies auch beim Stein von Farr geschehen ist, wurde das Kreuz zum Jahresrad ausgestaltet.

Dieses stelle man sich in Drehung befindlich vor. Um die Drehung anzudeuten, zeigt der Stein von Farr im Schnittpunkt der Kreuzarme folgendes Zeichen:

Es ist wahrscheinlich, daß dasselbe eine Verbindung des Kreuzzeichens mit dem Spiralnebelzeichen darstellt. Darauf deuten die weit zurückschwingenden Arme hin.

Aus den bis dahin gewonnenen Erkenntnissen zog ich sehr früh den Schluß, daß der realistisch dargestellte Spiralnebel als Ursache für die Drehung des Jahresrades angesehen wurde. Diese Ansicht wird dadurch gestützt, daß sich z.B. bei dem aus gleicher Zeit stammenden Kultstein von Killamery (Abb.5) im Schnittpunkt der Kreuzarme ein Zeichen befindet, das ebenfalls vom Bild eines Spiralnebels abgeleitet sein dürfte:

Beobachtet man den Lauf der Sonne innerhalb eines Jahres, so stellt man fest, daß sie im Winter einen kleinen, flachen Bogen zu beschreiben scheint. Dieser Bogen am Himmel wird immer weiter und höher, bis er in der Sommersonnenwende die größte Höhe erreicht.



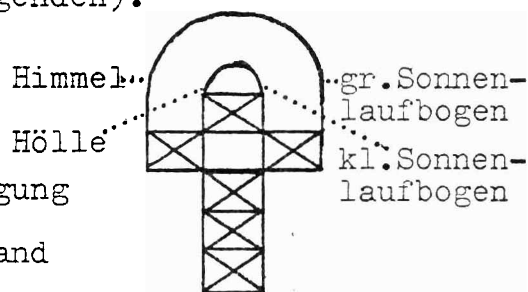
Der kleinste Sonnenlaufbogen zur Zeit der Wintersonnenwende hat besondere Bedeutung. Da er den Beginn des neuen Jahres versinnbildlicht, hat man ihn als Ur, d.h. Anfang/Beginn, bezeichnet (s.o.). Alle anfänglichen Dinge werden heute noch durch die Vorsilbe ur gekennzeichnet; z.B. Urmensch, Urgebirge, Ursprung, Ursache usw...

Dritter Schritt: Eines Tages dachte ich über den 43. Vers des Wafthrudnir-Liedes der Edda nach. Dieser lautet: „Der Rater und Riesen Runenkunde kann ich weisen fürwahr, da ich alle Welten durchwallt, zog zu neun Heimen bis Niflhel nieder, wo der Gestorbenen Stätte ist."

Auch dieser Vers ist nur zu verstehen, wenn man weiß, daß er von einem Sinnbild abgelesen ist (s. im Folgenden).

Mich beschäftigte der Begriff Niflhel. Plötzlich sah ich die Darstellung des Steines von Farr vor mir und dachte: Bedeutet hier nicht der Bogen =Hahl =Hel und was darin ist Nifl =Nebel ?

Für das erste fand ich bald eine Bestätigung durch das bekannte Kinderspiel „Himmel und Hölle". Dabei wird mit einem Stöckchen im Sand folgende Zeichnung gemacht:



Die Kinder wissen noch bis auf den heutigen Tag, daß der kleine Bogen die Hölle (=Hel) bedeutet. Mir fiel die große Ähnlichkeit dieses Kinderspiels mit dem ebenfalls etwa aus dem 8.Jh. stammenden Stein von Brigids Quelle (Abb.6) auf, und an diesem Beispiel wurde mir zum erstenmal die Macht und ungeheure Zähigkeit der mündlichen Überlieferung klar, die in diesem Fall mühelos mehr als ein Jahrtausend und große Entfernungen übersprungen hatte. Später erfuhr ich, daß dasselbe Spiel als „Tempelspiel" auch in Afghanistan, in Hongkong und auf den Philippinen bekannt ist.- Zeigt eine große Zahl unserer Kirchengrundrisse nicht Ähnlichkeit mit der Zeichnung des Steines und des Kinderspieles ?

Durch dieses Spiel wird bestätigt, daß der Bogen auf unserem Stein von Farr auch als Hel bezeichnet wurde. Das ist kein Wider-

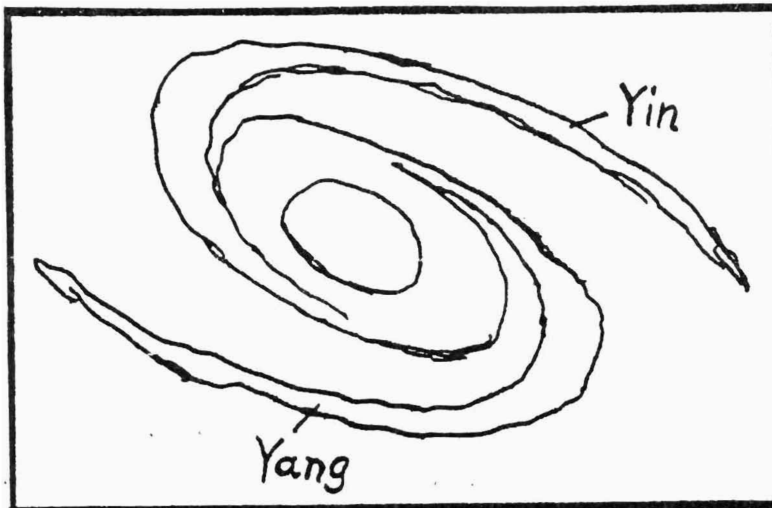
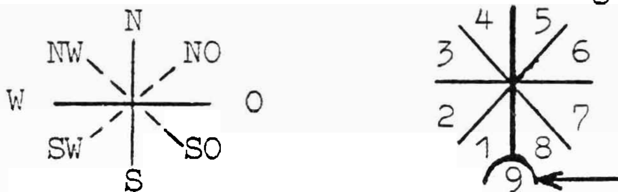


Abb.11: Durchzeichnung einer Fotografie des Spiralnebels im „Großen Bären". Zeichnung: Walter Closs.

spruch zu meinen bisherigen Ausführungen, denn er versinnbildlicht nicht nur den Beginn des neuen Jahres =Ur,sondern auch das Ende des alten =Hel.Zur Unterscheidung wurde vielfach das Zeichen für Ur umgekehrt (∪) und auch beide Zeichen zu einem neuen vereinigt:

Ein Zeichen,das z.B. vielfach an unseren Fachwerkhäusern Verwendung gefunden hat.

Der angeführte Eddavers verdient,daß man näher darauf eingeht. Er zeigt,daß man neun Heime unterschied und daß Niflhel eines dieser Heime war.Demnach wurde die Weltesche nicht nur als Kreuz mit den 4 Haupt-Himmelsrichtungen aufgefaßt,sondern auch durch die Zwischenrichtungen ergänzt dargestellt:



Die rechte Zeichnung zeigt daher,wie das Sinnbild aussieht,von dem unser Eddavers handelt.Zu den 8 Räumen des Weltbaums kommt Niflhel als 9.Heim hinzu.Für das weitere Verständnis ist wichtig: Niflhel und Niflheim bedeuten dasselbe.

Vierter Schritt: Eines Tages schlug ich ein Buch über die Edda wahllos auf und mein Blick fiel auf folgende Stelle: „Simrock (1802 - 76) schreibt in seinem Handbuch der deutschen Mythologie auf S.16:‚Der Grundstoff,aus dem die Welt gebildet wurde, kam aus dem Brunnen Hwergelmir,der in Niflheim stand... ...Er ist mithin die Urquelle alles Seins,denn aus ihm erfüllte sich die unendliche Leere des Weltraums Ginnungagap.'"

Wenn die Auffindung Niflhels noch nicht als Begründung meiner Ansichten genügt hätte,hier war nun endgültig der Beweis,daß das Wissen,welches der Stein von Farr verkündet,in der Vorzeit allgemein bekannt war,wenn auch mehr oder weniger in Mythen eingekleidet.Durch diese Mythen war der eigentliche letzte Sinn auch für die Eddaforscher nicht erfaßbar.Anstatt danach zu fragen,wovon die unendliche Leere des Weltraums tatsächlich erfüllt wurde,nämlich von den Sternen (d.h.Sonnen),ließen sie sich durch das Bild des Brunnens zu der Meinung verleiten,die Alten hätten geglaubt,der Urstoff sei Wasser gewesen. (Fortsetzung folgt)

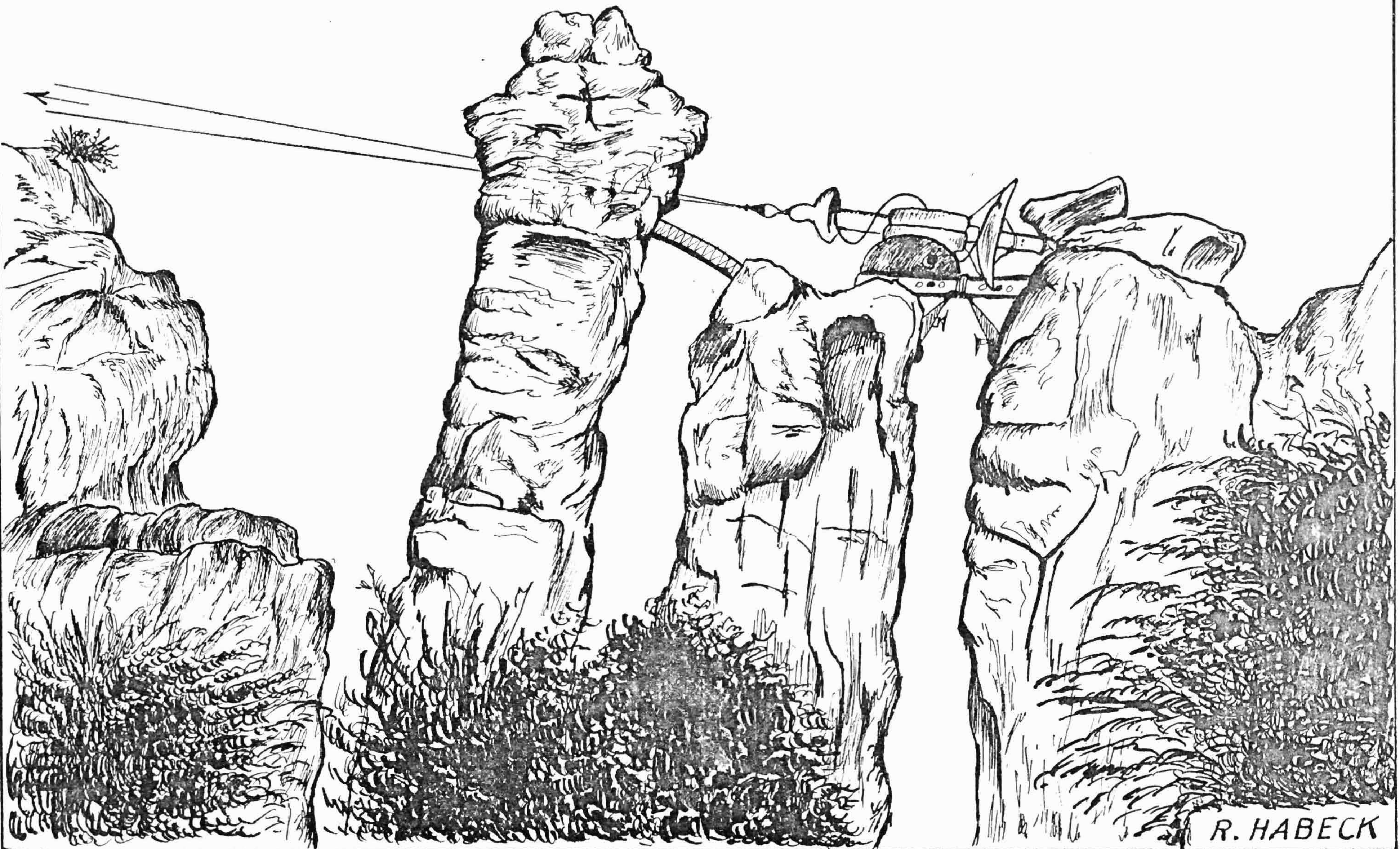
Lesen Sie in der nächsten Ausgabe den 2. und letzten Teil des sensationellen Berichts über den Stein von Farr.

==

Erklärungen zu den folgenden Seiten:

Seite 21: So stellt sich unser Mitarbeiter Ferdi Heller die aktivierte Strahlenkanone auf den Externsteinen vor. Zeichnung: Reinhard Habeck / Wien.

Seite 22: „Astronauten-Gott" zu Schneemensch: „Können Sie mir sagen,wo ich ganz schnell Herrn von Däniken finde ?" -- Schneemensch: „Tut mir leid,ich bin auch nicht von hier." Karikatur: Reinhard Habeck / Wien.


R. HABECK


ACHTUNG
HIER LAUERT
DER
YETI!!!
HABECK